

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

8. Zukunftsforgen.

Kaiser Wilhelm I schrieb am 22. Juli 1876 an den Reichskanzler Fürsten von Bismarck einen Brief und fragte ihn, „woher es denn komme, daß ein Eisensfabrikationsunternehmen nach dem andern seine Ofen ausblase, seine Arbeiter entlasse, die herumlungerten, und daß diejenigen, welche noch fortarbeiteten, dies nur mit Schaden täten, also nichts verdienten, bis auch sie die Arbeit würden einstellen müssen“. Zugleich wies der Kaiser darauf hin, daß „vom 1. Januar 1877 an der Eisenimport nach Deutschland ganz zollfrei stattfinde, während Frankreich eine Prämie auf eine Eisenausfuhr nach Deutschland einführe. Das sind doch schlagende Sätze, die nur die Folge haben können, daß unsere Eisenindustrie auch in ihren letzten Resten ruiniert werden muß“. Zugleich wurde Bismarck beauftragt, die Frage zu untersuchen und Anordnungen zu treffen, daß die Industrie wieder lebensfähig werde.

Dieser denkwürdige Kaiserbrief über unsere Zoll- und Handelspolitik gab Veranlassung zur Abkehr vom englischen Gedanken, der englischen Lehre, daß der Freihandel, nämlich die Zollfreiheit des Außenhandels in Ein- und Ausfuhr, das Naturgemäße sei, und daß daher die ganze Welt und jedes Land, das dem Freihandel huldige, am besten dabei fahre. Vom englischen Standpunkt aus gesehen, war es tatsächlich das Beste, was den übrigen Staaten angeraten werden konnte, denn Englands Industrie stand auf einer Höhe wie sonst keine auf der Welt. Der englische Gewerbefleiß beherrschte den Weltmarkt, und englische Ware war besser, schöner und billiger als die andern. Durch die Niederlegung der Zollschranken wurde also den an sich schon bevorzugten englischen Erzeugnissen der Eingang ins Land noch mehr erleichtert. Die Folge davon war, daß Englands Wirtschaftsleben im Laufe der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts eine ungeahnte Kräftigung erfuhr, während Deutschland, das von den englischen Ideen wie von einer Krankheit angesteckt war und seine ganze Zollmauer bis auf einige wenige Waren schon abgebaut hatte, so schwer darunter litt, daß eine Fabrik nach der anderen nichts mehr verdiente, ihre Arbeiter entließ und die Betriebe schloß. Es ist sicher, daß diese Art „englischer Krankheit“ auf die Dauer die ganze deutsche Industrie zugrunde gerichtet und die breiten Schichten der deutschen Bevölkerung